Wo Förderregen Zukunft wachsen lässt

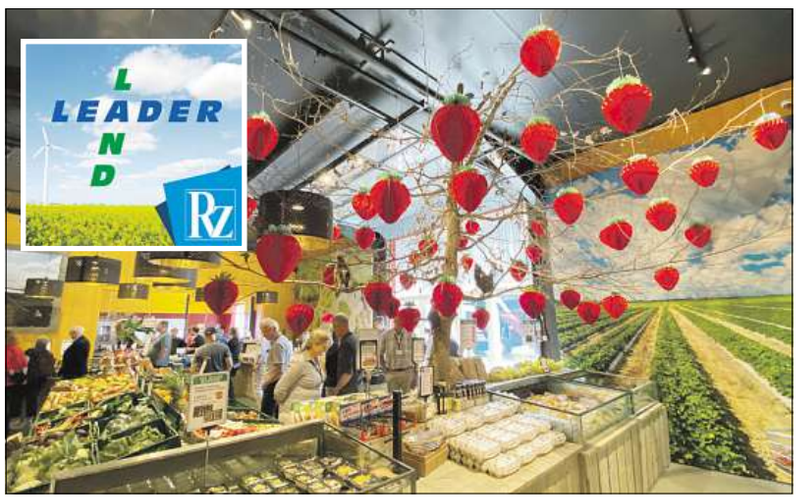
RZ-Miniserie »LeaderLand« (2): Unterwegs im Nachbarland - Projekte in Oost-Groningen als Vorbild und Anregung

Kai-Uwe Hanken

Leader lebt vom Miteinander - ganz im Sinne des europäischen Gedankens. Zwischen den fünf Förder-Regionen in Ostfriesland gibt es einen regen und regelmäßigen Austausch. Bei der Suche nach neuen Projektideen schielt man aber auch gerne zu den niederländischen Nachbarn. Wie und was wird dort eigentlich gefördert? Und: Kann man das auch hier umsetzen? Eine Exkursion führte die Vertreter der hiesigen Regionen jüngst nach Oost-Groningen. Die RZ war dabei und stellte fest: Trotz der Grenznähe liegen zwischen den Förderzielen »hier und dort« manchmal ganze Welten.

Es hat fast so ein bisschen was von »Klassenfahrt nach Holland«. Der fast vollbesetzte Reisebus sammelt in Alt-Möhlenwarf die letzten Teilnehmer auf. Darunter auch Geziena Scholtalbers. Die Rheiderländerin ist aber nicht als Vertreterin ihrer Heimat-Leader-Region »Ostfriesland an der Ems« (zu der das Rheiderland gehört) mit an Bord, sondern für das Fehngebiet. »Da bin ich bei den Landfrauen organisiert«, erzählt sie. Zuvor hatte der Bus bereits LAG-Mitglieder in Wittmund, Aurich und Leer aufgenommen. Die Fahrt zum ersten Etappenziel wird mit einem Crashkurs in Niederländisch überbrückt. Regionalmanagerin Heike Brunken-Winkler lässt Schilder verteilen - mit lautmalerischen Eselsbrücken zu Umgangsformeln wie »Dank u wel« und »Alstublieft«. Doch schon an der ersten Station trifft deutsche Höflichkeit auf niederländische Unkompliziertheit. Mit süßen »Stroopwafels« und »koffie« fällt die Begrüßung in Oude Pekela nicht nur herzlich, sondern auch herzhaft aus. Man merkt: Sprachbarrieren sind weit durchlässiger als die aktuelle Grenzsituation.

Naturidylle in den Niederlanden: Rianne Luring (Mitte) stellt der ostfriesischen Leader-Gruppe den Lebensmittelwald in Wessinghuizen vor. Fotos: Hanken



Der Hofladen von Meinardi. Der Ackerbau-, Erdbeer- und Spargelbetrieb ist in den vergangenen Jahren sehr gewachsen - auch dank der Unterstützung durch Leader-Mittel.

Tim de Winter und Danny Huizing (von rechts) haben den Betrieb »Old Ambt Meubelen« gegründet. Einen Willkommensgruß aus Holz gab es für Regionalmanagerin Heike Brunken-Winkler (Zweite von links). Links: Leader-Projektmanager René Perton.

Möbel nach Maß

Vor dem Eingang des Betriebes »Old Ambt Meubelen« warten René Perton und seine Kollegin Suzanne Lammersen auf die Gäste aus Ostfriesland. Dem Programm-Manager der Leader-Region Oost-Groningen ist die deutsche Nachbarschaft sehr vertraut, er hat einige Jahre in Wymeer gelebt. Perton arbeitet bei der Provinz Groningen und hält die Fäden bei dem Förderprogramm zusammen. In den Niederlanden gibt es nicht weniger als 31 Leader-Regionen, weiß er zu berichten. Mit 190.000 Einwohnern ist das Fördergebiet Oost-Groningen zugleich das größte. Im Jahr werden hier drei Millionen Euro ausgeschüttet. Der Förderanteil für Projekte liegt bei 40 Prozent und damit unter der Quote im Nachbarland. »Aber dadurch können wir insgesamt mehr Projekte fördern«, erläutert Perton. Die Co-Finanzierung bei den Projekten werde durch Provinz und Gemeinden gestemmt.

Zu den Nutznießern gehört »Old Amt Meubelen«. Hier hat Leader geholfen, einen Lebenstraum zu verwirklichen oder besser zu erhalten: Danny Huizing und Tim de Winter begannen 2013 mit der Produktion von Massivholzmöbeln. Die Anfänge waren bescheiden: In der Garage von Tims Eltern entstanden die ersten Stücke. Die Nachfrage wuchs, der Betrieb bald auch. Nach einem Intermezzo in einer Halle in Winschoten ließ sich das Unternehmen 2015 im Gewerbegebiet von Oude Pekela nieder. 15 Arbeitsplätze sind hier mittlerweile entstanden, berichtet Huizing. Jährlich werden bis zu zehn Auszubildende angelernt. In der Werkstatthalle entstehen unter anderem Tische, Schränke und Badezimmermöbel - maßgeschneidert statt Massenware. Mit Leader-Mitteln wurden Maschinen finanziert. Die Firmengründer betonen: Es ist eine Investition, die den Betrieb und vor allem auch die Arbeitsplätze stärken. Das macht einen Unterschied aus zur deutschen Förderkulisse: Hier fließt Leader auch in die Schaffung und den Erhalt von Jobs. Hierzulände wäre das auch möglich, wenn die Entwicklungskonzepte es so formulieren, erläutert Heike Brunken-Winkler.

Vom Holz geht's jetzt weiter zum Wald - einem besonderen Wald.

Zurück zur Natur

Die nächste Station der Exkursion liegt mitten in der Natur. Über den weiten Feldern rund um Wessinghuizen bei Bellingwolde ziehen Wattewolken am blauen Himmel. Inmitten dieser Idylle liegt »Wessingboerbos« - ein Nahrungsmittelwald, in dem ein weiterer Lebenstraum Wirklichkeit wurde. Die Schwestern Rianne und Marijke Luring haben hier das Erbe ihrer Vorfahren in die Neuzeit getragen.

»Crashkurs« im Bus.

Zwölf Generationen lang hat die Familie Milch- und Weidewirtschaft betrieben. Seit 2010 haben die Eltern der beiden Schwestern auf Bio-Landwirtschaft umgestellt. Durch den Klimawandel und zunehmende Wetterextreme sei vor einigen Jahren ein Umdenken entstanden, erläutert Rianne, die Landschaftsarchitektin ist. Vor drei Jahren begannen die Lurings auf einem halben Hektar Land mit der Anlage des Lebensmittelwaldes. Hier werden und wurden Bäume, Sträucher und Pflanzen angepflanzt, um Nuss- und Obstsorten, Kräuter und Beeren auf ursprüngliche Weise anzusiedeln. Auch mittlerweile verschwundene Pflanzen werden zurückgeholt. Verkauft werden die Erzeugnisse in einem eigenen Hof-Laden, der auch viele deutsche Kunden hat.

Das ganze Projekt ist auf Langfristigkeit angelegt, zehn Jahre sind für die Umsetzung vorgesehen. Doch die ersten Fortschritte sind spürbar: Die Artenvielfalt hat etwa zugenommen. »Vorher gab es hier drei Vogelarten, jetzt sind es 20«, freut sich die Landschaftsarchitektin.

Mit Leader-Geldern konnte ein Teil der kostspieligen Anpflanzungen und Materialien finanziert werden. »Wir haben bislang 40.000 Euro investiert, aber sind noch lange nicht fertig«, sagt die Landschaftsarchitektin.

Landwirtschaft im Wandel - das ist auch an der nächsten Station Thema.

Reise in die Geschichte

Speisen wie die Polderfürsten: Auf dem Museumsbauernhof »Hermans Dijkstra« (1858) in Midwolda ist Mittagspause. In dem majestätischen Hof sind ein Restaurant und Gästezimmer untergebracht. Leader ermöglichte hier energetische Sanierungen - Zukunftssicherung für die historische Perle. Der Besuch ist eine kleine Zeitreise, denn die Stuben sind noch eingerichtet wie zu Zeiten der früheren Hofherren, inklusive Butzen-Betten und alten Möbeln. Im Keller finden sich sogar noch alte Einmachgläser (mitsamt Inhalt). Vor dem Anwesen schlängelt sich ein Slingertuin. Die Ähnlichkeit mit der Anlage am Steinhaus Bunderhee kommt nicht von ungefähr: Der niederländische Gartenarchitekt Jan Vroom zeichnet für beide Gärten verantwortlich. Das imposante Kleinod ist mittlerweile ein Publikumsmagnet, selbst Ex-Königin Beatrix gab sich hier mal die Ehre. Ob sie dort »lekka Middagessen« genoss, war nicht in Erfahrung zu bringen.

Der historische Hof »Hermans Dijkstra« ist ein beliebtes Touristen-Ziel. Das aufwändig sanierte Anwesen beherbergt Restaurant, Gästezimmer und ein Museum. Die Pflege der Gartenanlagen wird von ehrenamtlichen Helfern übernommen.

Vorbild Deutschland

Geschmackvoll geht's auch auf der nächsten Etappe der Exkursion zu: Der Anbaubetrieb Meinardi in Noordbroek hat sich auf Direktvermarktung spezialisiert. Neben Erdbeeren und Spargel aus eigenem Anbau werden in zwei Hofläden (der zweite ist in Winschoten) viele regionale Produkte angeboten. Eine Bäckerei, Cafeteria mit eigener Küche schaffen Nähr- und Mehrwerte und lassen viele Besucher länger verweilen, weiß Huib Meinardi zu berichten. Das große Vorbild für den Familienbetrieb ist in Deutschland: »Karls Erdbeerhof« in Mecklenburg-Vorpommern. »Da schauen wir uns viel ab«, gesteht Meinardi. Man hat jedoch mit anderen Heraudforderungen zu kämpfen als die Nachbarn: Die Lohnkosten seien höher als in Deutschland, sagt Meinardi. Der Stundenlohn liege bei 25 Euro, inklusive Sozialleistungen.

Ein Dorf hilft sich selbst

Letzte Station: Steendam. Hier kehrt die Exkursionsgruppe im neuen »Dorpshuis« ein. Das Gebäude mit malerischem Blick auf das Schildmeer beherbergt ein Restaurant und im Obergeschoss einen Raum für Vereinsveranstaltungen und Festivitäten der Dorfgemeinschaft. Die wird groß geschrieben in dem kleinen Ort - genau wie Eigeninitiative. Die verblüfften Gäste erfahren: Als es um den Anschluss ans Glasfasernetz ging, haben Bürger eine Strecke von sechs Kilometern ausgehoben, um das schnelle Internet in ihr Dorf mit 87 Haushalten zu holen. Mit Leader-Mitteln wurde ein Dorfplatz vor dem Gemeinschaftshaus mit Rast- und Begegnungsmöglichkeiten geschaffen.

Es gibt Cola und Käsehäppchen als letzte Wegzehrung, dann bricht der Leader-Bus wieder auf Richtung Ostfriesland. Im Gepäck, zwischen Prospekten und Hofladen-Produkten, viele Eindrücke und Anregungen für das eigene Leader-Land.